

Ein AB-Entdeckungsbuch

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Ben Pathen
Michael Bent
Madeline Wood

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Eine Sammlung von vier Romanen

Autoren:

Ben Pathen

Michael Bent

Madeline Wood

Erstveröffentlichung 2020

Copyright © AB Discovery 2020

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Titel: Vom Jungen zum Sissy Baby – Windelversion

Autor: Ben Pathen, Michael Bent, Madeline Wood

Schnitt: Rosalie Bent, Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2020

www.abdiscovery.com.au

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Vorwort

Das Sissy-Baby ist ein unglaublich wichtiger und alltäglicher Aspekt des ABDL-Lebens. Diese vier Romane sind keine Bücher, die vom ersten bis zum letzten Wort ein reines Sissy-Spektakel sind. Sie sind – wie im echten Leben – eine Schritt-für-Schritt-Reise, die die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der gerade in der Kindheit mit der Weiblichkeit beginnt. Die beiden Aspekte verschmelzen und ein Sissy-Baby entsteht. Und in jedem Fall muss das Sissy-Baby ein Leben finden, in dem es leben, sich entwickeln, wachsen und Teil einer funktionierenden und sinnvollen Beziehung sein kann.

Ich hoffe, dass Ihnen diese vier Romane ebenso viel Freude bereiten wie den Autoren das Schreiben. Denken Sie daran, dass sie zwar Fiktion sind, aber dennoch einen Teil des wahren Lebens darstellen und dass einige Szenen zum Teil auf wahren Begebenheiten beruhen.

Genießen Sie Ihre Reise durch die Welt der Sissy-Adult-Babys.

Michael Bent

Inhalt

Vom Jungen zum Sissy-Baby	2
Vorwort.....	4
Die Liebe einer Mutter.....	10
Der Grund warum.....	12
Was einen Bettläufer ausmacht.....	15
Wenn Tageswindeln nass sind	30
Ein Säugling werden.....	38
Wachsende Kindheit	58
Babypflege geht nachts	69
Wo Babys schlafen und spielen.....	76
Treffen mit Freunden und Familie	80
Kindermädchen	96
Emily hat eine Idee.....	105
Wenn alles erledigt ist	115
Epilog.....	125
Hausarrest.....	129
Urteil	130
Barnsdale	136
„Meinen Sohn retten“	143
Disziplin.....	152

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Mumie.....	159
Badespielzeug.....	166
Bewährungshelfer	175
Mein kleines Mädchen?.....	186
Caitlyn.....	199
Sophies Entscheidung.....	210
Überraschungsbesuch	219
Kindergarten.....	228
Baby Caitlyn.....	235
<i>Einkaufen mit Caitlyn</i>	241
Feier.....	250
Epilog.....	255
Das Buchclub-Baby	259
Der Buchclub.....	261
Das Baby der Baskervilles	272
Erste Schritte.....	280
Baby Jerry	287
Robert Grant.....	293
Baby Jenny.....	302
Samstag.....	313
Die Zukunft verkürzt sich	318
Sonntag	327
Pläne gehen schief	336
Zeit für eine Pause	342
Florida	348

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Windeln und Flaschen.....	359
Der Plan	365
Emily und ihre Mama.....	371
Alice und Jessica	377
Badezeit.....	383
Das Baby kommt	388
Die Mutter geht.....	393
Epilog: Sabrina	396
Wo große Babys leben.....	399
Vorwort.....	401
Prolog.....	403
Teil Eins – vier Babys	405
Baby Zoe.....	406
Baby Eric	414
Baby Abbie	423
Baby Tabitha	434
Erster Kontakt.....	443
Cecilia und Gloria.....	454
Abbies kurzer Widerstand	463
Wer ist noch ein Baby?	474
Teil Zwei – Quellen der Hoffnung	486
Salandra.....	487
Tag der offenen Tür	500
Ihren Platz finden	514
Houston, wir haben ein Problem.....	529

Vom Jungen zum Sissy-Baby

Der Junge, der auf die Erde fiel.....	535
Der dreizehnjährige Bettläger.....	542
Erics Offenbarung.....	550
Das Kommen des Wandels	557
Nachwirkungen.....	568
Coming-Out.....	585
Versöhnung und Erlösung.....	588
Stiefschwestern	595
Epilog.....	597



Ein AB-Entdeckungsbuch

Ben Pathen
Michael Bent

ABDL-BESTE AUTOREN

Die Liebe
einer
Mutter

Die Liebe einer Mutter

Die Liebe

einer

Mutter

von

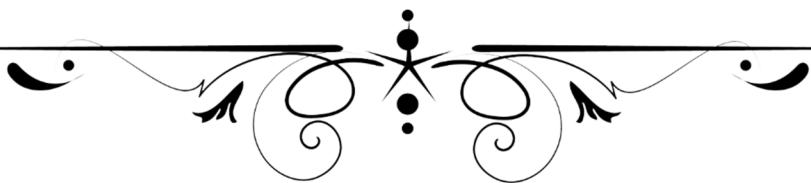
Ben Pathen

und

Die Liebe einer Mutter

Michael Bent

Der Grund warum



Es gibt wenig Vergleichbares zur Liebe einer Mutter. Eine Mutter beschützt ihr Kind unter Einsatz ihres eigenen Lebens. Sie verzichtet auf alles, um ihrem Kind das Beste zu bieten. Und die allerbesten Mütter treffen Entscheidungen zu deren Wohl, auch wenn das Kind es nicht merkt.

Amanda war eine solche Mutter. Ihr Sohn Daniel hatte für sie höchste Priorität, und die Welt war ein gefährlicher Ort. Eines Tages, als sie in ihrem Garten spazieren ging und über die Gefahren für ihr Kind nachdachte, traf sie die folgenschwere Entscheidung, ihn zu beschützen. Nicht nur vor der Welt, sondern auch vor sich selbst. Daniel würde sicher und behütet sein.

Aber es gibt Grenzen für das, was man für seine Kinder tun kann. Sie werden erwachsen, älter und stärker und entwickeln Unabhängigkeit. Was viele Eltern fürchten – und Amanda mehr als die meisten anderen – ist, dass „Unabhängigkeit“ bedeutet, dumme Entscheidungen treffen zu können. Sie gibt einem Teenager die Möglichkeit, sein Leben, seine Zukunft und seinen Verstand aufs Spiel zu setzen, um unabhängig und erwachsen zu werden. Da verstand sie es.

„Das Erwachsensein ist der Feind!“, rief sie in die Runde. Doch sie *hatte es tatsächlich* jemandem zugerufen. Sie hatte den erwachsenen Daniel der Zukunft angeschrien. Den erwachsenen Daniel, den sie um jeden Preis beschützen würde. Niemand würde sie aufhalten, nicht einmal ihr Sohn selbst.

Die Liebe einer Mutter

„Also“, sinnierte sie. „Wenn das Erwachsensein der Feind ist, dann muss die Lösung sein ...“, fragte sie sich.

„Kindheit!“, stieß sie triumphierend hervor.

Während sie sich selbst gratulierte, kamen ihr die Bilder der ersten Monate in Daniels Leben wieder in den Sinn.

„Nein, nicht die Kindheit!“, sagte sie laut. „Die Kindheit ist die Lösung!“

Als Baby tat Daniel alles, was man von ihm verlangte, vor allem, weil er so wenig konnte. Er aß nur, weil er gefüttert wurde. Er trug das, was seine Mutter ihm anzog.

Und er trug Windeln.

Und Plastikhosen.

Und er hat in die Windeln gemacht.

Und er hat in seine Windeln gekackt.

Und er weinte.

„Er war einfach so süß und brauchte mich für alles“, sinnierte sie. „Ich konnte ihn beschützen, denn er war noch ein Baby.“

Amanda musste noch immer daran denken. Es war absurd und doch völlig selbstverständlich. Sie hätte Daniel nie erwachsen werden lassen sollen. Sie hätte ihn in Windeln und Plastikhöschen lassen sollen. Der Schnuller hätte nie aufgegeben werden dürfen, und der Höhepunkt der Unabhängigkeit war das Toilettentraining.

„Warum habe ich ihm überhaupt beigebracht, aufs Töpfchen zu gehen?“, seufzte sie. „Wenn ich es nicht getan hätte, hätte er weiterhin Windeln getragen und wäre dann zu Hause geblieben und hätte sich nie aus meiner Obhut herauswagen wollen!“

Für Amanda ergab das alles einen Sinn und ihr war klar, was passieren musste.

Daniel musste wieder ein Baby werden. Es nicht zu tun, wäre unverantwortlich und würde ihrem Sohn Gefahren und großen Fehlern aussetzen.

„Daniel muss einfach wieder ein Baby werden, und ich akzeptiere *kein* Nein. Er wird auf die einfache Art ein Baby ... oder auf die harte Art.“

Die Liebe einer Mutter

Amanda kehrte nach Hause zurück und hatte das Gefühl, den besten Weg gefunden zu haben – nicht nur für ihren Sohn, sondern für alle Jungen im Teenageralter. Sie sollten alle Babys bleiben.

„Ich glaube, ich weiß, was ich tun muss, um damit anzufangen“, sinnierte sie leise, während sie schnell ihre Ideen zum Anfang aufschrieb.

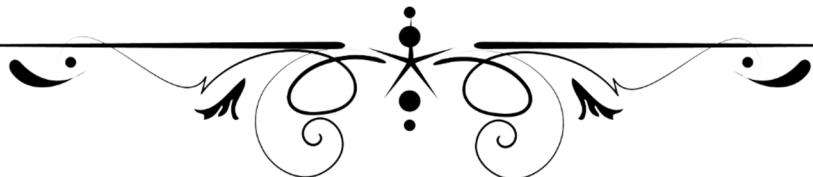
Daniel musste wieder ins Bett machen.

„Er ist ja nicht so lange trocken!“, dachte sie und versuchte, ihre Entscheidung zu rechtfertigen. „Drei Jahre mit fast trockenen Laken sind nichts, worauf man stolz sein kann. Wieder ganz nass zu werden, wird ein einfacher Schritt sein, und er wird es für selbstverständlich halten.“

Babys und Kleinkinder machen ins Bett. Das ist normal. Es ist natürlich. Aber sechzehnjährige Jungen machen normalerweise nicht mehr ins Bett. Manche aber schon. Und Daniel hatte zuletzt in der Nacht zuvor ein trockenes Bett.

Das große Übel des Toilettentrainings sollte rückgängig gemacht werden.

Was einen Bettnässer ausmacht



Daniel betrachtete den Stapel Gegenstände vor sich. Ihm schwirrte der Kopf, und er konnte nicht verstehen, was geschah.

„Warum?“, flehte er verzweifelt. „Warum Windeln und Plastikhosen? Darin sehe ich aus wie ein Baby! Gibt es nichts anderes, was ich anziehen kann? Ich habe im Fernsehen Werbung dafür gesehen. Die heißen Windeln. Darf ich die nicht anziehen, Mama?“

Seine Bitten waren erbärmlich und kindisch. Und sie waren nicht besonders überzeugend.

Daniel wusste, wozu die Windeln da waren. An diesem Morgen war er nass aufgewacht und konnte sich nicht erinnern, wie es passiert war. Er konnte sich nur daran erinnern, dass sein Bett mehrere Nächte hintereinander nass war, genau wie in den ersten dreizehn Jahren seines Lebens.

Trotz allem, was Amanda ihrem einzigen Sohn antat, machte er kein großes Aufheben darum, wieder Windeln und Plastikhosen tragen zu müssen,

Die Liebe einer Mutter

obwohl er schon sechzehn Jahre alt war. Er war ein kluger Junge und wusste tief im Inneren, dass Windeln irgendwie Sinn machten. Aber das Problem für ihn war, dass...

„Windeln sind für Babys!“, dachte er im Stillen. „Ich bin kein Baby, auch wenn ich ins Bett mache!“

Daniel hatte seiner Mutter immer sehr nahe gestanden, seit sein Vater sie verlassen hatte, als Daniel noch ein Baby war. Er war ein richtiger Muttersöhnchen, aber obwohl ihm nicht gefiel, was sie ihm jetzt antat, liebte er seine Mutter zu sehr und war zu brav, um sich ihr zu widersetzen. Er konnte nur versuchen, sie zur Vernunft zu bringen.

„Ich kann mir keine Windeln leisten, Daniel, und außerdem gibt es sie nicht in deiner Größe“, erklärte sie. „Niemand wird merken, dass du Windeln trägst, und es bleibt unser kleines Geheimnis. Was soll ich sonst tun?“

Daniels Gesicht wurde rot, als er sich daran erinnerte, wie seine Mutter ihn an diesem Morgen geweckt hatte und gleichzeitig feststellte, dass sein Bett so nass war, dass auch das Kissen nass war.

„Du hattest jetzt schon vier Nächte hintereinander einen Unfall in deinem Bett“, fuhr sie fort. „Zum Glück hatte ich das wasserdichte Laken zum Schutz deiner Matratze draufgelassen, sonst hätte ich eine neue brauchen müssen. Ich bin sicher, deine Unfälle werden nicht lange anhalten. Sobald du ein paar trockene Nächte hast, brauchst du keine Windeln mehr.“

Amanda liebte ihren Sohn sehr. Sie wusste, dass ihr Vorgehen etwas hinterhältig war, aber sie würde ihren einzigen Sohn auf keinen Fall zur Armee gehen lassen. Seit er die Schule verlassen hatte, war es sein einziges Thema. Er hatte bereits einen Termin beim Berufsberatungsbüro der Armee, und sie hatte nur zwei Wochen Zeit, ihn davon abzuhalten, sich anzumelden. Daniel war alles, was sie in ihrem Leben hatte, und sie wollte nicht zulassen, dass er seinem Land diente und schwer verwundet oder, Gott bewahre, tot endete.

„Operation Baby Daniel hat begonnen“, dachte sie triumphierend, während ihr Sohn die Windeln und Plastikhöschen aufhob und versuchte, sie zu vermeiden. „Phase eins beginnt gleich!“

Das leichte Beruhigungsmittel, das sie ihm abends ins Getränk gemischt hatte, war der Grund für sein Bettlässen. Sie versuchte auch, seine Hand im Schlaf in eine Schüssel mit Wasser zu tauchen. Sie war überrascht, dass es funktionierte, denn sie hatte geglaubt, es sei eine urbane Legende.

Die Liebe einer Mutter

„Okay, Daniel“, rief sie mit ihrer unerschütterlichen Mutterstimme. Jedes Kind kennt diese Stimme, und Daniel war da keine Ausnahme. „Jetzt ist es Zeit, dir die Windeln anzuziehen, damit wir wissen, dass sie richtig passen und funktionieren.“

Sie waren in seinem Schlafzimmer, und die Windeln und Höschen lagen unübersehbar am Fußende des Bettes. Sie hatte sie so ausgelegt, dass er sie unmöglich übersehen konnte. Um die Ausstellung noch eindrucksvoller zu gestalten, hatte sie nicht nur ein, sondern gleich fünf Paar Plastikhöschen auf zwei Stapel flauschiger weißer Frotteewindeln gelegt. Die sechs stählernen Windelnadeln lagen ganz obenauf. Die weißen Spitzen der Windelnadeln riefen geradezu nach „Kleinkind“.

Als Amanda den Stapel mit den wichtigsten Babysachen betrachtete, musste sie grinsen, als sie sich an ihre Unentschlossenheit zwischen blauen und rosa Anstecknadeln erinnerte. Die Vorstellung, dass Daniel eine Mädchenwindel tragen würde, hatte einen seltsamen Reiz. Um die Umstellung zu erleichtern, die ohnehin schwierig sein würde, entschied sie sich für weiße Anstecknadeln und halbtransparente Plastikhöschen.

„Die rosa Nadeln und die rosa Plastikhose können später kommen, wenn ich es entscheide!“, dachte sie bei sich, als Daniel neben dem Bett stand und begann, sich auszuziehen.

Es war ihm schrecklich peinlich.

Sie faltete schnell eine Windel wie ein Drachen, legte eine weitere dicke, gefaltete Windel in die Mitte und bedeutete ihm, sich darauf zu legen.

Die Peinlichkeit ging weiter, als Amanda ihn und seine Genitalien mit Windelpflegescreme einrieb. Daniels größter Kampf war es, eine Erektion zu verhindern. Es gelang ihm teilweise. Es folgte eine Menge parfümiertes Babypuder, und dann war es nur noch Zeit, die Windel zusammenzustecken.

„Sieh mich nur an“, schlug sie vor, während sie den mittleren Teil über seine Geschlechtsteile zog und dann – ein unvergessliches Erlebnis – zwei der neuen Windelnadeln durch die Seitenteile schob. Daniels erste Windel – aber nicht seine letzte – war an ihrem Platz.

„Sind sie bequem, Daniel?“, fragte sie.

Es war ein paar Jahre her, seit Amanda ihren Sohn nackt gesehen hatte, und sie merkte, dass er sich unwohl fühlte. Deshalb war sie sehr taktvoll und bemühte sich, ihm so wohl wie möglich zu fühlen. Sie hatte während seiner

Die Liebe einer Mutter

„Tortur“ ununterbrochen mit ihm geredet, als wäre er ein vernünftiger junger Mann, nicht wie ein Baby. Sie war nicht dumm. Sie wusste, dass eine Erektion wahrscheinlich seine größte Angst war. Es war nicht so, als ob sie nicht wüsste, dass er jeden Tag wie wild masturbierte. Die Beweise dafür waren in seiner Wäsche zahlreich, und ein paar Mal hatte sie an seine Tür geklopft, wohl wissend, was er dahinter trieb. Sie hoffte, dass seine bevorstehende Kindheit dieser Angewohnheit ein Ende setzen würde, ahnte aber auch, dass sie nicht enden würde. Sie konnte nur hoffen, die Häufigkeit deutlich zu reduzieren.

Das würde später kommen.

Jetzt musste er nur noch in seine Plastikhose gesteckt werden.

Daniel war klein für sein Alter, nur 1,63 Meter groß, sehr schmächtig und überhaupt nicht straßenerfahren. Er gehörte nicht zu den Rowdys, die nachts oft durch die Straßen zogen. Stattdessen saß er drinnen und las oder sah fern.

„Ich wünschte, er würde noch mit Babyspielzeug spielen“, dachte sie wehmütig. „Und die Puppe, die er so liebte ... ich hoffe, er will sie wieder zurück.“

Sie sah ihren Sohn an, der auf dem Bauch lag und nichts trug außer einer makellosen, frisch befestigten Windel.

„Die Armee ist nicht der richtige Ort für meinen Sohn, es wäre viel zu hart für ihn“, argumentierte sie. „Und die Windel wird nicht lange trocken bleiben!“

Sie war sich sicher, dass er die Art von Jungen sein würde, die von den anderen Jungen schikaniert werden würden, da er, dachte sie, zu schüchtern war, um zu reagieren und sich zu verteidigen. Seine rosigen Wangen ließen ihn engelsgleich und jünger aussehen als seine sechzehn Jahre. Nein, trotz ihrer anfänglichen Bedenken, was sie mit ihrem Sohn vorhatte, war es das Beste. Ihr lag nur sein Wohl am Herzen. Nur ein Babyleben würde ihn wirklich sicher machen.

„Ja, Mama, es ist alles in Ordnung“, antwortete Daniel. „Sie fühlen sich weich und warm an.“

Es war ein seltsames Gefühl für ihn, wieder Windeln zu tragen, aber trotz seiner tiefen Scham musste er zugeben, dass die Windeln sich angenehm anfühlten. Doch er hatte Angst vor dem, was als Nächstes passieren würde, als er seiner Mutter dabei zusah, wie sie eine Plastikhose aufhob. Sie wedelte damit herum, um sie zu öffnen, und schob sie dann zu seinen Füßen. Für ihn sah die Hose genauso aus wie die Plastikhosen, die ein Baby tragen würde. Er fragte sich,

Die Liebe einer Mutter

wie seine Mutter es nur geschafft hatte, ihm eine so babyhaft aussehende Plastikhose zu besorgen, die ihm passte. Er hatte noch nie von Windeln für Teenager gehört, nicht einmal von solchen, die ins Bett machten, wie er es gerade angefangen hatte. Schon wieder.

„Kannst du bitte deine Füße hochlegen, Daniel?“

Er hob seine Füße ein paar Zentimeter über die Steppdecke.

„Ein bisschen höher, bitte, Liebling. Braver Junge.“

Er hob seine Füße etwas höher und konnte sich nur vorstellen, wie es wohl sein würde, wenn ihm die Plastikhose über die Beine und die beiden dicken Windeln gezogen würde, die er trug. Nichts könnte für ihn demütigender sein, als von seiner Mutter in eine Plastikbabyhose gesteckt zu werden. Daniel hoffte, sie wäre ihm zu klein und seine Mutter müsste auf dieses offensichtlich kindliche Kleidungsstück verzichten.

Amanda streifte ihm die Plastikhose über die Füße und zog sie an seinen Beinen entlang bis über die Knie. Das Geräusch des raschelnden Plastiks machte ihm nur noch bewusster, was er da trug. Es war, als würden sie jedem sagen, dass der Träger dieses Kleidungsstücks ein Baby ist. Schnell wurde ihm bewusst, wie weich und kühl sich die Plastikhose auf seiner Haut anfühlte, und er konnte sich nichts Babyhafteres vorstellen, als eine Plastikhose zu tragen. Als Amanda ihm die Hose bis über die Knie zog, ließ er seine Füße nach unten sinken.

„Guter Junge! Kannst du jetzt bitte deinen Hintern hochheben?“

Daniel stützte seine Arme auf dem Bett ab und hob wie verlangt seinen Hintern. Er konnte nicht ablehnen, da seine Mutter sehr taktvoll war. Sie hatte ihm gesagt, es sei das Beste.

Amanda zog die Plastikhose über die Oberschenkel ihres Sohnes und bis um seine Taille. Bald hatte sie seine Windeln vollständig mit dem weichen Plastik bedeckt. Sie passten perfekt. Daniel war sich sicher, dass sein Gesicht inzwischen knallrot war. Er entspannte sich und ließ seinen Po in die Decke sinken. Er wünschte, er könnte so tief sinken, dass die Decke seinen nun mit Plastik bedeckten Po bedecken würde.

Das kalte Gefühl der Plastikhose an seinen Oberschenkeln löste bei Daniel ein seltsames Gefühl aus. Er musste zugeben, dass es kein unangenehmes Gefühl war, nicht das, was er erwartet hatte, aber das glich nicht die Scham aus, die er wegen seiner neuen Unterwäsche empfand – Unterwäsche, die schließlich für ein Baby und nicht für einen Teenager war.

Die Liebe einer Mutter

„Schau ihn dir nur an!“, dachte Amanda. „Er sieht schon eher aus wie ein Baby, und ich glaube, er weiß es!“

Amanda stellte sicher, dass die elastischen Öffnungen von Daniels Plastikhöschen frei von seinen Windeln waren und ihren Zweck erfüllt – ein Auslaufen zu verhindern. Es raschelte Plastik, während sie langsam ihrer Aufgabe nachging und den Moment so lange wie möglich hinauszögerte. Dies war ein wichtiger Schritt in seinem Training und in ihrem Programm, ihn vor der Welt zu retten. Sie musste jeden Schritt und wie kindisch das alles war, betonen.

„Kannst du dich bitte umdrehen, Daniel? Ich muss nur noch sicherstellen, dass deine Windeln hinten ganz bedeckt sind.“

Als Daniel sich auf den Bauch drehte, wurde er sich erneut des Geräusches seiner Plastikhose bewusst. Es bestätigte ihm nur, dass er nun als Baby angezogen war.

Amanda überprüfte die Rückseite von Daniels Plastikhose und vergewisserte sich, dass der Gummibund direkt auf seiner Haut lag und nicht auf den Windeln auflag. Es hatte keinen Sinn, ihm eine Plastikhose anzuziehen, wenn sie nicht richtig saß. Anders als Daniel wusste sie, dass die Windeln bald zum Einsatz kommen würden und der weiße, makellose Frottee am Morgen gelb, ausgeleiert und sehr, sehr nass sein würde.

Der Gedanke brachte sie zum Lächeln.

„Alles erledigt! Keine nassen Laken heute Nacht, Daniel. Dreh dich bitte noch mal um.“

Als Daniel sich umdrehte, konnte Amanda nicht widerstehen, den nun mit Plastikfolie bedeckten, dick gewickelten Po ihres Sohnes zu streicheln. Daran hatte sie nicht gedacht. Es war einfach ein Instinkt, genau wie früher, als er ein Baby war.

„Möchtest du jetzt runterkommen und fernsehen, Daniel?“, fragte sie.

Es war erst 21 Uhr und Daniel ging normalerweise erst gegen 23 Uhr ins Bett. Er war schließlich fast erwachsen. Er entschied immer selbst, wann er müde war und ins Bett musste. Doch jetzt wollte er am allerwenigsten in Windeln und Plastikhöschen im Wohnzimmer sitzen.

„Nein, Mama, ich glaube, ich lese einen Comic und gehe dann schlafen. Ich bin ein bisschen müde“, antwortete er leise.

Die Liebe einer Mutter

Das war die beste Ausrede, die ihm einfiel. Er wollte nicht in Sachen herumlaufen, die nur ein Baby tragen sollte.

Amanda drängte ihn nicht dazu. Sie verstand, wie er sich fühlte, und war froh, dass ihr Sohn in seinem Zimmer bleiben konnte.

„Sein Schlafzimmer“, sinnierte sie leise. „Bald wird es wieder ein Kinderzimmer sein!“

„Okay, ich bringe dir deinen Drink für den Abend hoch und du kannst ihn im Bett trinken, aber vergiss nach dem Drink nicht, dir die Zähne zu putzen.“

Es war viele Jahre her, seit Daniels Mutter ihn daran erinnert hatte, sich die Zähne zu putzen. Seit er ein kleiner Junge war, hatte sie das nicht mehr zu ihm gesagt. Er machte jedoch kein großes Aufheben darum. Er wollte einfach nur allein sein. Je schneller seine Mutter das Zimmer verließ, desto schneller konnte er unter die Bettdecke kriechen und seine Babykleidung verstecken.

„So weit, so gut“, dachte Amanda. Es war einfacher gelaufen, als sie erwartet hatte. Sie war sich sicher, dass ihr Plan funktionieren würde und dass ihr Sohn in ein paar Tagen nicht mehr daran denken würde, zur Armee zu gehen.

Amanda verließ sein Schlafzimmer und ging nach unten in die Küche. Sie hatte bald sein Nachtgetränk zubereitet. Jetzt musste sie nur noch entscheiden, wie viel Beruhigungsmittel hineingegeben werden sollte. Sie wollte sicherstellen, dass er nachts ein paar Mal in die Windeln machte. Sie musste sicherstellen, dass er weiterschließt, während sie seine Hand in die Wasserschüssel hielt.

„Ich kann es kaum erwarten, bis er von selbst einnässt“, dachte sie beim Verlassen des Zimmers. „Er hat ja erst seit drei Jahren kein Bettnässen mehr. Die Erinnerung daran muss noch frisch sein.“

Sobald seine Mutter das Zimmer verlassen hatte, war Daniel schnell unter die Bettdecke gekrochen. Wenigstens konnte er jetzt nicht mehr sehen, dass er als Baby angezogen war, aber er spürte es immer noch. Seine Windeln und Plastikhöschen waren allgegenwärtig, und es gab kein Entkommen.

Er wusste nicht, warum er seine Plastikhosen spüren musste, aber er konnte einfach nicht anders. Als er mit den Händen über das weiche, kühle Plastik strich, hörte er wieder das Rascheln seiner Plastikbabyhosen und war überrascht, wie weich sie sich anfühlten. Er konnte auch nur zugeben, dass sich seine Windeln weich auf seiner Haut anfühlten. Sie waren sehr bequem und er hoffte nur, dass er sie nicht brauchen würde, dass er eine trockene Nacht haben würde und bald wieder seine normale Nachtkleidung tragen könnte. Aber selbst

Die Liebe einer Mutter

in Gedanken gab er zu, dass das nicht sehr wahrscheinlich war. Dreizehn Jahre lang hatte er ins Bett gemacht und vor ein paar Jahren hatte es aufgehört, nur weil er nachts aufwachte, um zu pinkeln. Aber in den letzten Nächten hatte er durchgeschlafen.

„Ich frage mich, ob ich wirklich wieder anfange, ins Bett zu machen?“, fragte er sich.

Es war Ende August und immer noch warm. Er trug seine Pyjamahose nur im Bett, also brauchte er das Oberteil nicht. Jetzt brauchte er auch seine Pyjamahose nicht mehr, und außerdem glaubte er nicht, dass sie über seine neuen Windeln und Plastikhosen passen würde. Seine neue Bettkleidung war nichts weiter als Windeln und Plastikhosen. Nichts außer...

Babykleidung.

Der Gedanke schwirrte ihm durch den Kopf.

„Da sind wir, Daniel“, sagte Amanda, als sie in sein Zimmer zurückkam. „Versuch, nichts zu verschütten, sonst wäre es Zeitverschwendug gewesen, dir heute Abend Windeln anzulegen. Morgen hätte ich immer noch nasse Bettwäsche zum Waschen.“

Es war vernünftig von ihr, das zu sagen, aber es erinnerte ihren Sohn auch daran, wie er angezogen war, als wollte es ihm verdeutlichen, dass er als Baby angezogen war. Es war alles Teil des Plans. Sie musste ihm so gut wie möglich erklären, was er trug.

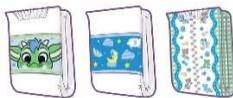
„Danke, Mama. Kannst du bitte das Hauptlicht ausmachen?“

„Okay, aber vergiss deine Zähne nicht, bevor du schlafen gehst. Ich weiß, ob du im Badezimmer warst, weil ich dich von unten höre. Wenn du vor dem Schlafengehen auf die Toilette musst, benutze einfach deine Windeln. Sie sind dick genug, um mehrere Unfälle auszuhalten. Wenn du sie zum Toilettengang ausziehest, kannst du sie nicht wieder richtig anziehen, und das muss ich für dich tun.“

„Das ist ein guter Grund für ihn, seine Windeln und Plastikhöschen anbehalten zu wollen“, dachte Amanda. Sie bezweifelte, dass er ihr all das, was sie ihm gerade erst angezogen hatte, noch einmal durchmachen wollte.

Daniel wollte das auf keinen Fall noch einmal durchmachen. In seinem Alter vor seiner Mutter erst die Hose und dann die Boxershorts ausziehen zu müssen, war etwas, das er nie wieder erleben wollte und für das er nichts mehr übrig hatte. Zumaldest sein Penis benahm sich halbwegs.

Die Liebe einer Mutter



Amanda hatte im Internet viele Informationen gesammelt. Sie hatte herausgefunden, dass männliche Tiere sehr schnell (manchmal schon nach wenigen Tagen) süchtig nach dem Komfort dicker Windeln und dem Gefühl weicher Plastikhöschen werden können. Der Druck der Windeln im Schrittbereich schien sie sehr stimulierend zu finden. Es ging nur noch darum, ihren Sohn süchtig nach diesem Komfort zu machen, dann konnte sie mit der nächsten Stufe fortfahren.

Der nächste Schritt wäre, ihm tagsüber Windeln und Plastikhöschen anzuziehen und sie für den vorgesehenen Zweck zu verwenden, obwohl er sich dessen bewusst ist, was er tut. So wird er im Endeffekt dazu gebracht, etwas Babyhaftes zu tun, und er weiß, dass er mit dem, was er getan hat, zufrieden ist.

Dann könnte sie beginnen, weitere Babyartikel in sein Leben zu bringen. Zunächst einen Schnuller, dann das Trinken aus der Babyflasche und schließlich weitere Babykleidung wie Strampler und Fußstrümpfe. Der große Schritt wäre die Einführung von Babymöbeln in sein neues Leben: ein Kinderbett, ein Wickeltisch, ein Hochstuhl und ein Laufstall.

Die Babymöbel waren bereits bestellt und die Dekorateure beauftragt, das Gästezimmer in ein Kinderzimmer umzugestalten. Amanda hatte auch Daniels alte Babyspielzeuge aus den Kisten geholt, in denen sie die letzten zwölf Jahre aufbewahrt hatten. Sie war so froh, sie nicht weggeworfen zu haben. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis er wieder ihr Baby sein würde. Sie hatte sogar seine alte Puppe gefunden.

„Vielleicht wären ein paar neue Puppen angebracht!“, rief sie frech, als sie die Kartons öffnete.

Daniel putzte sich die Zähne. Er hatte als kleines Kind einen unangenehmen Zahnarztbesuch erlebt und würde alles tun, um nicht wieder auf dem Stuhl sitzen zu müssen. Er war froh, dass er es bisher geschafft hatte, seine Windeln nicht nass zu machen. Nur wenige Minuten nachdem er sein Getränk ausgetrunken hatte, schaffte er es – trotz seiner Müdigkeit –, auf die Toilette zu gehen und der Aufforderung seiner Mutter nachzukommen. Bald war er wieder

Die Liebe einer Mutter

im Bett und wollte gerade den Comic weiterlesen, als er plötzlich die Augen schloss und einschlief.

Er konnte nicht einmal das Nachttischlicht ausschalten.

Amanda öffnete leise die Tür zu seinem Zimmer. Es war nun schon eine halbe Stunde her, seit sie ihn im Badezimmer gehört hatte. Sie war froh, dass er getan hatte, was sie verlangt hatte.

Sie ging zu seinem Bett und nahm ihm vorsichtig den Comic aus der Hand. Daniel rührte sich nicht. Er schlief tief und fest. Amanda ging in ihr Schlafzimmer und holte eine Schüssel. Dann ging sie ins Badezimmer und füllte die Schüssel mit lauwarmem Wasser. Bald war sie wieder in seinem Zimmer, legte seine rechte Hand so vorsichtig wie möglich in die Schüssel und wartete.

Mach in deine Windeln, Daniel. Tu das für deine Mama. Mach so viel nass, wie du willst. Sei wieder mein Baby. Du schaffst das. Du bist mir zu wertvoll, um verloren zu gehen. Ich will dich wieder als mein Baby. Ich will, dass du wieder so süß bist wie früher – so wie du vor ein paar Jahren warst. Du warst so ein braves Baby, hast immer gelächelt und deine Mama immer zum Lächeln gebracht. Du hast mir durch eine sehr schwere Zeit in meinem Leben geholfen, nachdem dein Vater gegangen war. Du warst der Grund, warum ich überlebt habe, und jetzt will ich das zurück. Ich möchte wieder die Mama sein, die ich für dich war, als du ein hilfloses Baby warst.“

Amanda hatte keine Ahnung, ob Daniel verstehen würde, was sie sagte, aber sie hatte noch etwas anderes herausgefunden: Wenn man mit jemandem im Schlaf redete, konnte er sich in das verwandeln, was man ihm sagte.

Das bedeutete, dass sie viele Nächte neben ihm saß, während er schlief, mit ihm redete und hoffentlich das Ergebnis all dieser Gespräche sah, wenn er morgens aufwachte. Es gab einige Schuldgefühle, weil sie wusste, dass das, was sie ihrem Sohn antat, dazu führen würde, dass er ein Teenager wurde.

Wenn ihr Plan erfolgreich war, würde Daniel immer noch seine jetzigen Gedanken haben. Er wäre kein richtiges Baby mehr, würde sich aber wie ein richtiges Baby benehmen. Er würde süchtig danach werden, wie ein Baby behandelt zu werden, und würde nicht versuchen, erwachsen zu werden und das Familiennest zu verlassen. Er wäre sich seines Babyverhaltens voll bewusst und würde sich damit vollkommen wohlfühlen. Er würde sich weder schämen noch verlegen sein, egal wer ihn sieht, und es wäre für ihn ganz natürlich. Er könnte zwar noch sprechen, würde aber eher wie ein kleines Kind als wie ein Jugendlicher klingen, vielleicht sogar ein paar Babylaute von sich geben.

Die Liebe einer Mutter

Ihr Plan war ehrgeizig, aber sie wusste, dass er umsetzbar war und dass sie nicht die erste Mutter war, der das gelang.

Sie war froh, dass sie ihre Mutter zu Daniels Plänen befragt hatte, und es war keine leichte Aufgabe gewesen. Wie sollte sie ihrer Mutter erklären, dass sie ihren sechzehnjährigen Sohn wie ein Baby behandeln wollte? Doch nachdem sie die Gründe dafür erklärt hatte, gab ihre Mutter ihre volle Zustimmung. Sie liebte ihren Enkel abgöttisch und konnte den Gedanken, dass er zur Armee gehen würde, und all die damit verbundenen Risiken nicht ertragen. Es wäre so schön, ihn wieder als das süße Baby zu haben, das er einmal war, ein größeres Baby ... aber immerhin ein Baby.

Diese Zustimmung gab Amanda das Selbstvertrauen, ihren Plan weiterzuverfolgen. Sie nahm ihre Schuldgefühle. Was sie tat, war nicht falsch. Sie wollte nur ihren Jungen beschützen, und was konnte daran falsch sein?

In letzter Zeit waren einige Dinge in ihrem Leben passiert, die es ihr ermöglicht hatten, mit Daniel das zu tun, was sie vorhatte. Ein Beispiel dafür war der Tod ihrer Großmutter. Es war ein sehr trauriger Anlass, aber er hatte ihr eine große Geldsumme eingebracht. Dadurch konnte sie ihren Job aufgeben und sich ganz um Daniel kümmern – was sie auch sein musste, wenn er wieder ihr Baby werden sollte.

„Alles fügt sich zusammen“, dachte sie. „Er hat sich nicht einmal gegen die Windeln gewehrt. Ich glaube, tief im Inneren weiß er, dass er immer noch ein Bettläufer ist, und es ist meine Aufgabe, dafür zu sorgen. Keine trockenen Nächte mehr für meinen kleinen Jungen!“

Oder mein kleines Mädchen?

Nachdem sie eine halbe Stunde mit Daniel gesprochen hatte, konnte sie es sich nicht verkneifen, herauszufinden, ob ihr neugeborenes Baby im Schlaf in die Windeln gemacht hatte. Sie schlug die Bettdecke zurück, um seinen gewickelten Bereich freizulegen, und schob ihre Hand unter seine Plastikhose und Windeln. Es war nicht einfach, da sie darauf geachtet hatte, dass die Windeln eng saßen, aber sie schaffte es, ihre Finger weit genug nach unten zu schieben und spürte, dass seine Windeln feucht waren. Als sie ihre Hand wieder herauszog, bemerkte sie den Uringeruch an ihren Fingern.

„Braves Baby. Gut gemacht, Daniel“, rief sie mit gedämpfter Stimme. „Gut gemacht! Braves Baby. Kannst du das nochmal für mich machen? Darf Baby wieder in die Windeln machen? Ich bin sicher, du willst das. Du beginnst ja, das